

## Die Entwicklung des theologischen Dialogs in der Dritten Welt

Sergio Torres Gonzalez

### Die Konferenz von Dar-es-Salaam 1976

Man hat mich gebeten, einen Beitrag zu diesem «CONCILIUM»-Heft zu verfassen. Ich habe den Auftrag nur mit einer gewissen Zurückhaltung angenommen. Mein Bericht könnte nämlich der Objektivität entbehren, weil ich mich persönlich seit ihrer Gründung sehr für die Ökumenische Vereinigung von Theologen der Dritten Welt (EATWOT) eingesetzt habe. Andererseits schreibe ich ihn gern, weil ich der Ansicht bin, daß die EATWOT einen sehr bedeutsamen Beitrag zur Entwicklung der Theologie in der Dritten Welt geleistet hat, indem sie behilflich war, eine Verlagerung des gesellschaftlichen Ortes der westlichen Theologie herbeizuführen. Ich gliedere den Aufsatz in vier Teile: Vorgegebenheiten; die Herausforderung von Dar-es-Salaam; Dar-es-Salaam in der Rückschau, und Schlußfolgerungen: die Saat brachte ihre Frucht.

#### *I. Vorgegebenheiten*

##### *1. Allgemeine Vorgegebenheiten*

Die Konferenz von Dar-es-Salaam kam zu einem sehr günstigen Zeitpunkt zustande. Nach einer jahrhundertelangen Periode der Ausbeutung

und des kolonialen und neokolonialen Winterschlafes brachten die sechziger und siebziger Jahre ein Erwachen der Länder der Dritten Welt mit sich. Der Ausgangspunkt lag in der fortschreitenden Unabhängigkeit der ehemaligen Kolonien Afrikas und Asiens. Sehr wichtig waren auch die Sondersitzung der Vereinten Nationen im Jahre 1964, als die Länder der Dritten Welt eine neue internationale Wirtschaftsordnung verlangten, und die Erdölkrise von 1974, worin die arabischen Länder den Erzeugerländern von Rohstoffen einen neuen Weg zeigten. Anlässlich des wirtschaftlichen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Erwachens der Dritten Welt kam es auch zu einer tiefen Unruhe und zu Mitbeteiligungs- und Erneuerungswünschen der christlichen Basisgruppen. Die offiziellen Stellen des Weltrates der Kirchen und des Vatikans unterstützten diese Initiativen und erschlossen neue Möglichkeiten und Hoffnungen.

#### *2. Spezifische Vorgegebenheiten*

Zu diesen Vorgegebenheiten gehören einige Begegnungen und Konferenzen, welche die Einbildungskraft, Kreativität und Kühnheit der Organisatoren von Dar-es-Salaam weckten. Für uns waren die wichtigsten die Zusammenkunft von El Escorial<sup>1</sup>, von Genf und von Detroit. In Genf<sup>2</sup> brachten die Vertreter der Schwarzen Theologie der Vereinigten Staaten und Afrikas (James Cone und Bodipo-Maluma) und der lateinamerikanischen Theologie (Paulo Freire und Hugo Assman) ihr Denken in einem Klima der Konfrontation und Kommunikationslosigkeit mit den europäischen Theologen zum Ausdruck. In Detroit<sup>3</sup> trafen sich die Theologen Lateinamerikas mit Vertretern verschiedener theologischer Strömungen der Vereinigten Staaten, hielten eine intensive und zuweilen zusammenprallende Zwiesprache, und man schuf eine Organisation namens «Theologie in den beiden Amerika», um von den Minderheitsgruppen aus in diesem Kontinent eine kontextuelle Theologie zu entwickeln.

#### *II. Die Herausforderung von Dar-es-Salaam*

Das Überraschendste an dieser Begegnung war es, daß sie überhaupt zustande kam. Alle früheren Initiativen wurden durch Personen oder In-

stitutionen der Ersten Welt ermöglicht. Es erschien unmöglich, daß die Dritte Welt Mittel und Wege finde, um zusammenzukommen. Auch erwartete man nicht, daß sie einen eigenständigen Beitrag leisten könne. Während Jahrhunderten hatte man die Kultur, das Evangelium und die Theologie der Herren im Lande passiv übernommen. Kann denn aus Nazaret etwas Gutes kommen? Zu diesem Wunder kam es bei der Zusammenkunft von Dar-es-Salaam. Unter dem Zeichen der Gastfreundschaft des Präsidenten Julius Nyerere, des Bannerträgers des afrikanischen Sozialismus<sup>4</sup>, kehrten in der Universität zweiundzwanzig Theologen der Dritten Welt die jahrhundertlange Tradition um und wurden zu Vorkämpfern einer neuen Ära. Für einen Augenblick schien die Geschichte stillzustehen, und sie änderte tatsächlich ihre Richtung. Man vernahm einen Schrei der Rebellion und Hoffnung, der im Namen der «Verdammten der Erde» ausgestoßen wurde. Die bisherigen Konsumenten der westlichen Theologie forderten dieses Denken dramatisch heraus und nahmen sich eine neue Form des Theologietreibens vor. Mit Recht bezeichnete ein visionärer europäischer Theologe, Marie-Dominique Chenu O.P., diese Begegnung als das «Bandung der Theologie»<sup>5</sup>. Aus allen diesen Gründen wurde Dar-es-Salaam zu einem symbolhaften Ausgangspunkt einer neuen Etappe der Theologie. Angesichts der Wichtigkeit dieses Ereignisses und eines gewissen Durcheinanders in der geschichtlichen Erinnerung möchte ich kurz die wahre Geschichte der Anfänge schildern, nachdem ich mir sämtliche Initianten angehört habe.

### 1. Vorausgehende Schritte

Die erste Person, welche die Intuition eines Dialogs zwischen den Theologen der Dritten Welt hatte, war der afrikanische katholische Theologe Oscar Bimwenyi<sup>6</sup>, damals Theologiestudent in Löwen. 1974 eröffnete er sein Anliegen dem Universitätsprofessor François Houtard, einem großen Freund der Dritten Welt, der in den ersten Jahren der Vereinigung eine wichtige Rolle spielte<sup>7</sup>. Der erste Schritt bestand in der Gründung eines Organisationskomitees, das aus Studenten verschiedener Länder bestand, und in der Ernennung je eines Koordinators für die einzelnen Kontinente. Zu Koordinatoren wurden bestimmt: Oscar Bimwenyi für Afrika, Duraisamy

Š. Amalorpavass<sup>8</sup> für Asien und Enrique Dussel für Lateinamerika<sup>9</sup>. Der folgende Schritt bestand darin, daß man an dreißig Theologen der drei Kontinente schrieb und ihre Meinung über das Projekt und Anregungen dazu erbat. Der erste Rundbrief wurde von Stan Lourdasami (Asien), O. Bimwenyi und E. Dussel verfaßt und unterzeichnet. Die Infrastruktur bot der SEUL (Servicio Europeo de Universitarios Latinoamericanos) unter Leopoldo Märmora und Meis Bockaert. Die Antwort war positiv und begeistert, und das Sekretariat stellte eine Zusammenfassung dieser Meinungsäußerungen zusammen. Auch schlug man schon vor, das Gespräch im Seminar von Tabora in Afrika zu halten.

### 2. Die Vorbereitung der Begegnung

Am 18. November 1975 fand in Löwen eine Zusammenkunft statt, an der A. Ngindu Mushete, der Bimwenyi ersetzte, Sergio Torres<sup>10</sup>, der Enrique Dussel ersetzte, und Meis Bockaert als Vertreter des SEUL teilnahmen. D.S. Amalorpavass konnte nicht dabeisein, versprach jedoch, anlässlich der Versammlung des Weltrates der Kirchen in Nairobi, an der alle teilnehmen wollten, sich mit der Gruppe zu vereinen.

Nairobi war der eigentliche Ausgangspunkt der Organisation der Begegnung. Die Koordinatoren Mushete, Torres und Amalorpavass kamen wiederholt zusammen und nahmen mit verschiedenen Theologen, die an der Versammlung teilnahmen, Kontakt auf. Es bildete sich ein Vorbereitungskomitee, und man kam überein, das erste Gespräch 1976 in Tansania zu halten<sup>11</sup>. Der ernannte Exekutivsekretär reiste im Anschluß an die Versammlung nach Tansania, hatte eine Unterredung mit Präsident Nyerere, der seine ganze Hilfe versprach, und schuf mit Hilfe der Maryknoll-Schwester Marie Giblin die notwendigen Kontakte für die Organisation des Gesprächs<sup>12</sup>. Danach kehrte er nach New York zurück und übernahm mit der unschätzbaren Mitarbeit von Virginia Fabella<sup>13</sup> die Aufgabe, die Einladungen zu übersenden, das vom Komitee von Nairobi vorgeschlagene Programm zu konkretisieren und die finanziellen Mittel zu beschaffen. Zur Finanzierung trugen vor allem bei F. Houtard, E. Castro und verschiedene europäische Stellen sowie in den Vereinigten Staaten die Patres von Maryknoll, E. Stockwell, verschiedene Stellen und zwei Unterstützungskomitees<sup>14</sup>.

### 3. Das Gespräch von Dar-es-Salaam und die Entstehung der Ökumenischen Vereinigung von Theologen der Dritten Welt

Im August 1976 fand schließlich die Begegnung statt. In diesem historischen Moment waren die folgenden Theologen zugegen: von Asien D.S. Amalorpavadass, J.R. Chandran, Carlos Abesamis, Lynn de Silva†, Mark Fang, Tissa Balasuriya und Peter K.H. Lee; von Afrika A. Ngindu Mushete, Charles Nyamiti, K.A. Dickson, Edward W. Fashole-Luke, Patrik A. Kalilombe, Kofi Appiah-Kubi; von Lateinamerika Hugo Assmann, Beatriz Melano Couch, Enrique Dussel, Gustavo Gutiérrez, Gerardo Viviers (in Vertretung von José Miguez-Bonino) und Sergio Torres; von Afrika auch, als Vertreter der orthodoxen Kirche, Maurice Assad aus Ägypten; von der Karibik Harold Sitahal (in Vertretung von Idris Hamid †); von den Minderheiten der Vereinigten Staaten C.T. Vivian, der Gefährte von Martin Luther King. Die zweiundzwanzig anwesenden Theologen erlebten eine intensive Woche eines historischen Ereignisses voller Symbolik und Hoffnung. Vielleicht ohne das Transzendente dieser Zusammenkunft voll zu erfassen, war die Gruppe auf der Höhe ihrer Sendung und blieb sie der Inspiration des göttlichen Geistes treu. In wenigen Tagen mußte man sich kennenlernen, einander anhören, einander verstehen, in die unterschiedlichen Kulturen und Geschichten eines jeden einzudringen suchen. Man war fröhlich, tiefbewegt und hatte utopische Träume. Es gab aber auch Momente der Spannung, Entzweiung und Konfrontation. Beatriz M. Couch war die einzige, die im patriarchalischen Umfeld der Dritten Welt die Frau symbolisch vertrat. Am Schluß brachte man die Punkte, in denen man übereinstimmte, in einem Dokument zum Ausdruck und beschloß, eine beständige Institution zu schaffen, die Ökumenische Vereinigung von Theologen der Dritten Welt (Abkürzung des englischen Namens: EATWOT). Man verfaßte ein provisorisches Statut, ernannte ein Exekutivkomitee<sup>15</sup> und nahm sich einen Arbeitsplan für die nächsten Jahre vor.

### III. Dar-es-Salaam in der Rückschau

Diese Schilderung der Geschehnisse und Nennung der Pioniere von Dar-es-Salaam veranlaßt uns nun, dessen geschichtliche und theologische Bedeutung zu analysieren.

### 1. Von einem eigenen Ort aus sprechen

Die erste wichtige Errungenschaft von Dar-es-Salaam war es, einen neuen Raum zu schaffen, von dem aus man sich äußern kann. Man war nicht gewöhnt, daß das «Zentrum» auf die «Peripherie» horcht. Wort und Meinung sind Zeichen von Macht und wurden stets durch die zivilen und kirchlichen Herren des Landes bestimmt. Die Theologen der Dritten Welt waren isoliert und standen nicht miteinander in Verbindung. Das Gespräch von Dar-es-Salaam ermöglichte es, einander zu begegnen und miteinander einen Raum, ein dauerndes Forum zu schaffen, um seine erniedrigte, schmerzvolle Stimme zu erheben in der Hoffnung, daß «Gott sich seines Volks erinnern wird». Mit stockender und dennoch sicherer Stimme erließ man im Schlußdokument einen bewegenden Aufruf: «Wir laden alle, die in den Kirchen Theologie treiben, ein, unsere Vorschläge zu erwägen und sich uns und all denen beizugesellen, die kämpfen, um eine gerechtere Welt aufzubauen» (Nr.2)<sup>16</sup>.

### 2. Die Verlagerung der Theologie

Das Erwachen der Länder der Dritten Welt hat vor Augen geführt, wie groß der Widerspruch zwischen den reichen und den armen Ländern ist. Für die Christen ist dieser Gegensatz noch dramatischer, da sie in arme und reiche Kirchen getrennt sind<sup>17</sup>. Bei der Zusammenkunft, von der hier die Rede ist, äußerten die Theologen laut eine Enttäuschung, die sie schon seit langem beschäftigte. Zu dieser Enttäuschung kam es bei der Entdeckung, daß die sogenannte «universale Theologie» in Wirklichkeit eine geographisch bestimmte und kulturell bedingte Interpretation war. Die Theologie war nicht universal, sondern europäisch. In ihrem Dokument wies die Gruppe darauf hin: «Die Theologien Europas und Nordamerikas sind in unseren Kirchen immer noch herrschend; sie stellen eine Form kultureller Herrschaft dar. Sie sind als Antworten auf besondere Situationen jener Länder anzusehen. Sie dürfen somit nicht übernommen werden, ohne daß man sie kritisch beurteilt und ohne daß wir uns die Frage stellen, ob sie für den Kontext unserer Länder zutreffend sind» (Nr.31). Die Begegnung von Dar-es-Salaam ist Anzeichen einer neuen Etappe in der Geschichte der Theologie. Sie ist der Anfang einer geographischen, kulturellen und theologischen Verschiebung. Die

Theologie übersiedelt vom «Zentrum» zur «Peripherie». In Verbindung mit der Entwicklung und Vitalität der Ortskirchen begann sich ein eigener theologischer Diskurs zu äußern, eine Interpretation des Willens Gottes von der Erfahrung des Glaubens an den lebendigen Jesus Christus aus, der in den Ortsgemeinden zugegen ist. Diese Verlagerung ist auch Anzeichen einer weiteren Etappe im Pluralismus der Kirchen und der Theologie. Die Theologen der Dritten Welt schlagen eine neue Art und Weise vor, über die Heilstaten nachzudenken. Diese von neuen geographischen und kulturellen Kontexten ausgehende Reflexion bedingt jedoch die Annahme des einzigen Evangeliums und betrifft den Inhalt der Theologie.

### 3. Ein epistemologischer Bruch

Diese Verschiebung weist aber nicht nur eine geographische und kulturelle Dimension auf. Die Theologen wollten einen tiefen Bruch zum Ausdruck bringen, indem sie eine grundlegende, entscheidene Feststellung machten, die in der Reflexion der Theologien der Dritten Welt stets vorhanden war. Das Schlußdokument sagt: «Wir weisen einen akademischen Typus einer vom Handeln getrennten Theologie als wenig bedeutsam zurück. Wir stehen für einen radikalen epistemologischen Bruch ein, der das Engagement zum ersten theologischen Akt macht, indem wir uns in eine kritische Reflexion über die geschichtliche Praxis der Dritten Welt einlassen» (Nr.31).

Sicherlich waren nicht alle anwesenden Theologen in der Lage, die Folgerungen aus dieser Aussage zu ziehen. Wie man in der Folge sah, stellt dieser Bruch den Aspekt dar, der für die Theologien der Dritten Welt am meisten erneuernd ist und der sie von der herkömmlichen akademischen Theologie unterscheidet. Die Theologien der Dritten Welt verwenden nicht hauptsächlich die deduktive Methode. Sie entstehen aus dem Glauben an den Gott des Lebens, aus dem Leiden und Schmerz der Unterdrückten, die für eine integrale Befreiung kämpfen. Sie drücken eine Glaubensreflexion aus und suchen Gott, der das Objekt jeder Theologie ist, von der Befreiungspraxis aus besser zu erkennen. Zudem wollen sie zur Gerechtigkeit und zur Respektierung der Menschenrechte in allen Ländern beitragen. Diese einmütige Betonung des Primats

der Praxis war zweifellos einer der Höhepunkte in Dar-es-Salaam.

### 4. Auf dem Weg zu einer Theologie der Dritten Welt

Die Aufgabe der Theologen in Dar-es-Salaam war schwierig. Da man von so verschiedenen Verhältnissen herkam, war es nicht möglich, ein strukturiertes theologisches Projekt zu formulieren. Der Punkt, worin man eins war, bestand mehr in der Ablehnung eines aufgedrängten Modells als in einer eigenen Identität. Freilich war die Gruppe imstande, einige Ausrichtungen zu geben, die sich immer mehr durchsetzen. Ein von allen angenommenes gemeinsames Element war der Wille, den Herausforderungen zu entsprechen, die für Bürger der Dritten Welt und für Christen der Kirchen der Dritten Welt gegeben sind. Das Umfeld der Theologie sind nicht mehr in erster Linie die Universität oder Pfarrgemeinde, sondern das Leiden und die nationale und internationale Ungerechtigkeit. Die Theologie der Dritten Welt will darüber nachdenken, wie in einer durch den Krieg gespaltenen, von Hunger und Elend heimgesuchten und durch Unterdrückungs- und Ungerechtigkeitsysteme beherrschten Welt die Gotteserfahrung ins Leben umzusetzen ist. Gleichzeitig geht es ihr darum, im Widerstand der Armen gegen alle Herrschaftssysteme und im Glauben an den Gott des Lebens, der die Hoffnung der in der Welt Machtlosen aufrechterhält, die Anzeichen des Lebens und der Hoffnung wahrzunehmen. Die Theologen erließen eine Aufforderung an alle Christen, die Theologie zum konkreten Ausdruck der theologalen Liebe umzuwandeln, um heute nach dem vom Gleichnis vom guten Samariter gegebenen Verhaltensmuster zu leben. Sie sagten in ihrem Dokument: «Wir rufen auf zu einem tätigen Einsatz für die Förderung der Gerechtigkeit und Verhinderung der Ausbeutung, der Anhäufung der Reichtümer in den Händen einiger weniger, des Rassismus, Sexismus und aller Formen von Unterdrückung, Diskriminierung und Entmenschlichung» (Nr.35).

### 5. Theologie der Entwicklung oder Theologie der Befreiung?

In Dar-es-Salaam kam es zu keinem Konsens über ein bestimmtes Modell von Theologie in

der Dritten Welt. Die Voraussetzungen zu einem Projekt von so großer Tragweite waren nicht gegeben. Es kam auch nicht zu einer Option für die Theologie der Befreiung, wie man meinen könnte, wenn man einige Abschnitte des Schlußdokuments liest. Einesteils verwendete Patrick Masanja von Tansania eine auf dem Klassenkampf beruhende analytische Methode, um die Situation Afrikas zu beschreiben<sup>18</sup>. Der Delegierte der Philippinen, Carlos Abesamis, legte eine auf die Befreiung ausgerichtete Sicht der Theologie vor<sup>19</sup>. Andere Delegierte, wie Peter Lee von Hongkong, trafen jedoch eine klare Option für eine Theologie der Entwicklung<sup>20</sup>. In Wirklichkeit bestanden sehr tiefe latente und offene Meinungsverschiedenheiten. Einige Theologen Lateinamerikas schienen ihrer Theologie allzu sicher, zeigten sich nicht bereit, wirklich auf die anderen zu hören, und verhehlten nicht ihre Absicht, die lateinamerikanische Befreiungstheologie als universales Modell für die ganze Dritte Welt vorzulegen. Dieser Haltung widerstanden Afrikaner und Asiaten, und es gab schwierige Momente der Spannung und Konfrontation. Man stand jedoch unter dem Druck der Notwendigkeit, trotz den Unterschieden einig zu sein und der Verantwortung angesichts des Leidens und der Erniedrigung der Armen, die diese Theologen irgendwie zu interpretieren und zu repräsentieren suchten. In Nr. 36 des Schlußdokuments brachten sie die gemeinsamen Elemente zum Ausdruck, die sie miteinander verbinden, wie z. B. die Wirklichkeit und Situation der Dritten Welt. Auch stellte man die Unterschiede und die unterschiedlichen Umfeldler fest. Insbesondere wies man auf die Herausforderung hin, die für Asien und Afrika die nichtchristlichen Religionen darstellen. Wirklich, diese Begegnung war der Ausgangspunkt eines Prozesses, der Gott sei Dank nicht aufgehalten wurde.

#### IV. Schluß: Die Saat brachte ihre Frucht

Die anfangs gesäte Saat hat Früchte getragen. Die kleine Gruppe von Dar-es-Salaam wurde zu einer festen, stabilen Vereinigung von mehr als hundert Mitgliedern. Die bekanntesten Theologen der Dritten Welt gehören dieser Vereinigung an und sind bereit, für sie einzustehen als für einen eigenen Raum und eine Eroberung der Macht des Wortes und der Meinung. Dar-es-Salaam war der Ausgangspunkt dieser Erneuerung

und Kreativität. Die Gründer verdienen Hochachtung und Dankbarkeit. Wir glauben, daß dabei der Geist Jesu am Werk war, der dazu auffordert, zu glauben und zu vertrauen, daß «Gott sich seines Volkes erinnert». In Gegenwart des leidenden Volkes, seiner gedenkend und durch das Zeugnis unserer Märtyrer erhellt, setzen wir uns ein, um die in Dar-es-Salaam entfachte Flamme des Lebens und der Hoffnung am Brennen zu halten.

<sup>1</sup> Alfonso Alvarez Bolado, *Fe Cristiana y Cambio Social en América Latina*. Instituto Fe e Secularidad (Ed. Sigueme, Salamanca 1973).

<sup>2</sup> Paulo Freire u. a., *Theología Negra, Teología de Liberación* (Ed Sigueme, Salamanca 1974).

<sup>3</sup> Sergio Torres y John Eagleson, *Teología en las Américas* (Ed. Sigueme, Salamanca 1980)

<sup>4</sup> M. Traber, *Afrikanische Kirche und afrikanischer Sozialismus: Das Tansanische Modell*: CONCILIUM 15 (1977) 320–325.

<sup>5</sup> Anspielung an die Konferenz von Bandung (1955), auf der sich 29 afrikanische und asiatische Staaten zusammenschlossen, um Leitlinien für den Kampf gegen die Ausbeutung der unterentwickelten Länder gegen den Kolonialismus auszuarbeiten. (Anm. der Redaktion.)

<sup>6</sup> O.K. Bimwemyi, *A l'origine de l'association oecuménique des théologiens du Tiers Monde*: Bulletin de Théologie Africaine, II, 3 (1980).

<sup>7</sup> F. Houtart wirkte bei der Bildung des europäischen Komitees mit und brachte einen Großteil der Finanzen für die drei ersten Konferenzen zusammen.

<sup>8</sup> Brief von D.S. Amalorpavadas an Virginia Fabella vom 15. November 1986 (im Archiv der Vereinigung).

<sup>9</sup> E. Dussel, *Theologien der «Peripherie» und des «Zentrums»: Begegnung oder Konfrontation?»: CONCILIUM 20 (1984/1) 77–85.*

<sup>10</sup> Nach der Konferenz von Detroit leitete S. Torres auf die Einladung der Missionare von Maryknoll hin ein Gespräch zwischen afrikanischen und lateinamerikanischen Theologen in die Wege.

<sup>11</sup> Das Komitee hatte R. Chandran zum Präsidenten, S. Torres zum Exekutivsekretär und Mushete, Buthelezi, Dussel, Miguez Boniono und Amalorpavadas zu Direktoren gewählt.

<sup>12</sup> In Tansania bildete sich ein Vorbereitungskomitee, dem A.J. Temu, J.W. Butiku, Nyamati, Marie Giblin und Kofi Appiah-Kubi angehörten.

<sup>13</sup> Meines Erachtens hat Virginia zur Idee, Kreativität, zum Einsatz und zur Organisation der EATWOT am meisten beigetragen.

<sup>14</sup> Das Komitee von Nordamerika bildeten L. Russell, T. Ryan, K. Cannon, A. Chacón, M. Coakley, M. D'Escoto, V. Fabella, R. Harris, K. Hockin, R. Lambert, J. McCarthy, R. Powell, V. Russel, W. Smith, S. Smith, G. Thomas, C.T. Vivian und P. Walshe. Das europäische Komitee bildeten A. Camps, G. Casalis, M.-D. Chenu, J. de Santa Ana, V. Cosmao, P. Frantsen, P. Freire, A. Gesche, F. Houtart, Pastor Klein, M. Klompé, J.B. Metz, J. Moltmann, N. Greinacher, I.M. Fraser, A. Jeanson, G. Montaron, H. Mottu, D. Sölle.

<sup>15</sup> Dieses Komitee bestand aus R. Chandran, Präsident, P. Kalilombe, Vizepräsident, und Sergio Torres, Exekutivsekretär.

<sup>16</sup> Wir führen eine Schrift der EATWOT an, die den Titel trägt: «Documentos Finales de las cuatro conferencias internacionales de ASETT». Die englische Version findet sich in: *The Emergent Gospel* (Orbis Books) 259–271; die französische im Bulletin «Foi et développement» des Centre Le-bret (Paris, Oktober 1976).

<sup>17</sup> Vgl. das Heft zum Thema «Spannungen zwischen den Kirchen der Ersten Welt und der Dritten Welt»: *CONCILIUM* 17 (1981/4).

<sup>18</sup> Patrick Masanja, *Neocolonialism and Revolution in Africa*: S. Torres/ V. Fabella, *The Emergent Gospel* (Orbis Books, Maryknoll, N.Y. 1978) 9–21.

<sup>19</sup> Carlos Abesamis, *Doing Theological Reflection in a Philippine Context*, ebd., 112–123.

<sup>20</sup> Peter K.H. Lee, *Between the Old and the New*, ebd., 124–136.

Aus dem Spanischen übersetzt von Dr. August Berz

### SERGIO TORRES GONZALEZ

1929 in Talca, Chile, geboren. Katholischer Priester. Erwarb das Lizentiat in Theologie an der Katholischen Universität von Chile. Schloß seine Studien ab an der Päpstlichen Uni-

versität Gregoriana in Rom und am Zentrum für sozioreligiöse Forschung in Brüssel. Den größten Teil seines Lebens widmete er der pastoralen Koordination in der Diözese Talca, Chile. Er war Pastorsekretär und Generalvikar der Bischöfe Manuel Larrain und Carlos Conzález. Er war außerdem Exekutivsekretär der Allgemeinen Mission von Talca 1963–1964 und 1966–1969 Exekutivsekretär der Diözesansynode von Talca. Lebte einige Jahre in New York, wo er in den Gemeinden spanischsprachiger Katholiken mitarbeitete. In dieser Zeit nahm er teil an dem Programm «Teología en las Americas» und half bei der Gründung der «Ökumenischen Vereinigung von Theologen der Dritten Welt» (EATWOT). Derzeit ist er Pfarrer der St.-Lukas-Gemeinde in Santiago de Chile und Professor der Systematischen Theologie am Instituto Alfonsiano de Teología y Pastoral. Veröffentlichungen: *La Reforma Agraria en America latina* (Ediciones Universitarias, Madrid 1962); außerdem hat er mehrere Bücher herausgegeben, in denen die auf den Konferenzen der Ökumenischen Vereinigung von Theologen der Dritten Welt gehaltenen Vorträge veröffentlicht wurden, z. B.: *The Emergent Gospel; The Challenge of Basic Christian Communities; Doing Theology in a Divided World*. Alle diese Bücher wurden zunächst auf Englisch veröffentlicht und dann in verschiedene andere Sprachen übersetzt. Anschrift: Casilla 386-v, Santiago, Chile.

María Clara Lucchetti Bingemer

### Die Theologien der Dritten Welt: Die Bekehrung zum anderen Überlegungen zur Versammlung von Oaxtepec/Mexiko 1986

Die ökumenische Vereinigung der Theologen der Dritten Welt (Ecumenical Association for Third World Theologians, EATWOT) hat die zehn Jahre der Arbeit und des Weges, die seit ihrer Gründung vergangen sind, mit einer Generalversammlung ihrer Mitglieder gefeiert. Diese Begegnung fand vom 7. bis zum 14. Dezember 1986 in Oaxtepec in Mexiko statt. Diese Wahl Mexikos als Versammlungsort erwies sich als äußerst glücklich und bedeutungsträchtig. Mexiko ist ja schon in uralten Zeiten der Begegnungsort

verschiedener Kulturen gewesen. Dort stießen die religiösen Welten und die mit diesen Welten verbundenen Erfahrungen der Azteken und Mayas aufeinander, und dort stand die Wiege der Christianisierung des lateinamerikanischen Kontinents. Durch dieses Substrat waren in Mexiko ganz günstige Voraussetzungen dafür gegeben, daß sich die unterschiedlichsten theologischen Strömungen aus den verschiedensten Ländern der Dritten Welt dort begegnen konnten.

Nachdem vom ersten bis zum sechsten Dezember eine interkontinentale Begegnung der Theologinnen unmittelbar vorangegangen war, wurde diese Zusammenkunft am Abend des siebten Dezembers feierlich eröffnet, und dabei war davon die Rede, daß die Delegierten sich mit dem Thema «Gemeinsamkeiten und Unterschiede und gegenseitige Bereicherung der Theologien der Dritten Welt» auseinandersetzen sollten.

Dieser Versuch einer gemeinsamen Bestandsaufnahme ging nicht ohne Probleme vonstatten. Im Laufe der Zusammenkunft mußten wir immer mehr Erfahrungen von Reibungen und Konflikten unter uns machen, die auf Mißverständnisse bzw. die Unfähigkeit, einander zu